

## Predigt

### Präsident

Postfach 4 20, 79004 Freiburg  
Karlstraße 40, 79104 Freiburg  
Telefon-Zentrale 0761 200-0

Dr. Peter Neher  
Telefon-Durchwahl 0761 200-215  
Telefax 0761 200-509  
Peter.Neher@caritas.de  
www.caritas.de

Datum 17.11.2016

## **Fest der Hl. Elisabeth, 17.11.2016, 08:15 Uhr, Mutterhauskirche, Freiburg**

Lesung 2 Thes 3,7-12 (33. So C)  
Evangelium Lk 21,5-19 (33. So C)

### **Lasst euch nicht erschrecken!**

Liebe Schwestern und Brüder!

Unsichere Zeiten machen Angst. Die Rede von der Krise ist in den vergangenen Jahren zum ständigen Begleiter geworden. Dabei wird das Wort „Krise“ in der Regel negativ verwendet. Vom Wortsinn her ist eine Krise jedoch neutral. Es ist eine Situation, die eine Entscheidung verlangt und sich sowohl zum Guten als auch zum Schlechten entwickeln kann. Wer allerdings ist es, der entscheidet? Wer hat die Befugnis und die Kraft, Entscheidungen herbeizuführen und durchzusetzen? Und dann kommt sie doch wieder, die Angst!

Ist es doch alarmierend, wie populistische Parteien in ganz Europa von Erfolg zu Erfolg eilen. Bisherige Volksparteien stürzen auch bei uns in der Wählergunst ab. Und eine Partei bekommt einen ungeheuren Zulauf, indem sie so tut, als wäre Deutschland eines der letzten Paradiese, umbrandet von Krisen. „Flüchtlinge sind die modernen Hexen“ hieß es in einem Artikel auf der Internetseite der FAZ. Das bringt die Stimmungslage auf den Punkt. Grenzen dicht, Regierung weg – alles wieder gut. So einfach scheint die Lösung.

Überdies ist es alarmierend, wenn trotz immer mehr nationaler und internationaler polizeilicher Befugnisse die Gefahr wächst, Opfer von Terroranschlägen zu werden. Kein größerer Unglücksfall, bei dem nicht sofort der Eindruck entsteht, ob es mit rechten Dingen zugegangen ist. Unvergessen sind die Anschläge von Nizza und München, von Ochsenfurt und Ansbach – um nur jene aus der jüngsten Zeit zu nennen! Flüchtlinge geraten generell unter Verdacht und wir laufen Gefahr, die einzelnen Schicksale zu übersehen.

Das alles schafft eine sehr persönliche Bedrohung. Sollte gar unser ganzes System, unser „Tempel voller schöner Steine und Weihegeschenke“, wie der Evangelist Lukas sagt, unsere Sicherheiten und all das, woran wir glauben und worauf wir bauen, vor dem Zusammenbruch stehen? Sind wir in der Zeit, von der es heißt, dass da „von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem anderen bleiben [wird]“? Der Tempel von Jerusalem existiert schon lange nicht mehr. Geblieben aber ist bis heute die Angst vor einer unsicheren Zukunft!

„Wenn ich [jedoch] wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen“. Liebe Schwestern und Brüder! Mit diesem Satz hat Martin Luther eine die Zeiten überdauernde Hoffnung zum Ausdruck gebracht. Nicht in dem die sichtbaren Bedrohungen ignoriert und die Ängste klein geredet würden und auch nicht, indem er einen blinden Zukunftsglauben propagiert. Vielmehr steht dahinter die Überzeugung, dass es bei Gott noch jenseits der Katastrophe eine Zukunft gibt.

„Kein Haar [wird euch] gekrümmt werden. Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.“ Was auch immer passiert, ob man euch vor Gerichte zerzt, wenn eure Freunde und Verwandten euch verraten und nichts mehr von euch wissen wollen, ja selbst wenn ihr getötet werdet, dann hat sich Gott noch immer nicht abgemeldet. Trotz aller offensichtlichen Missstände und trotz aller Erfahrungen von Leid und allen Unvollkommenheiten bleibt jeder Tag für den Glaubenden ein Geschenk, das den Augenblick überdauert.

„Gebt [also] acht, dass man euch nicht irreführt!“ Mit anderen Worten, lasst euch keine Angst einjagen. Beobachtet und prüft in aller Nüchternheit was geschieht. Denn all die Erschütterungen sind Teil des Lebens; nehmt sie in den Blick, aber lasst euch von ihnen nicht in Beschlag nehmen. Genauso hat die Hl. Elisabeth gehandelt. Trotz aller Anfeindungen ist sie ihren Weg der Armut gegangen; mit wachen Augen für die Not der Menschen und einer helfenden Hand. So überzeugend, dass wir noch nach Jahrhunderten von ihr reden.

„Gebt acht, dass man euch nicht irreführt!“ Und geht „in Ruhe eurer Arbeit“ nach, wie Paulus sagt. Nehmt die Herausforderungen als das, was sie sind – Zeichen der Zeit. Wie Elisabeth muss es uns auszeichnen, dass wir aufrecht gegen den Strom schwimmen, wenn es um den Menschen geht. Wird sie doch gerade als „eine mutige Verweigerin“ charakterisiert „Wenn all das beginnt, dann richtet euch auf, und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe“, so der Evangelist Lukas im selben Kapitel einige Verse weiter.

„Gebt acht, dass man euch nicht irreführt!“ Denn letztlich wird alles, was ihr erlebt und was euch widerfährt dem Leben dienen. Krisen, Ängste und Weltuntergangsszenarien sind keine Ereignisse der Zukunft sondern Kennzeichen der Gegenwart. Und diese ist so wenig endgültig wie jede frühere Gegenwart es war, wohl aber brüchig und deshalb ein Anlass zur Sorge. Jede Gegenwart aber steht auch unter der Zusage der Nähe Gottes. Das ist der Halt, der uns wie die Hl. Elisabeth hoffen lassen darf und einer Zukunft mit Gott trauen.

Liebe Schwestern und Brüder! „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen“ und damit ein Zeichen der Hoffnung setzen. Weil Krisen dadurch nicht ihren bedrohlichen Charakter verlieren, wohl aber Anlass sein können für Erneuerung und Besinnung – für den einzelnen und für die Welt, die Gott uns allen anvertraut hat dürfen auch wir uns dieser Zuversicht öffnen! Amen.

Prälat Dr. Peter Neher